INNENAUSBAU, WÄNDE UND TREPPEN

Innenausbau mit Naturbaustoffen planen: gesund, robust und nachvollziehbar bauen

Lehm, Kalk, Holz und Pflanzenfasern können einen wohnlichen Innenausbau ermöglichen. Entscheidend sind jedoch der konkrete Untergrund, geprüfte Produkte und ein vollständig geplantes System.

HAUSBAUEN REGIONAL Redaktion

Recherchestand: 23.10.2026 · Lesefassung zum Mitnehmen

Diesen Ratgeber online lesen

QR-Code scannen: direkt zum Artikel, zu den Quellen und zur regionalen Betriebssuche.

hausbauen-regional.de/bauratgeber/innenausbau-mit-naturbaustoffen-planen/

Verstehen. Gut vorbereiten. Regional umsetzen.

Ihr Weg durch den Ratgeber

Vom ersten Überblick bis zum Gespräch mit dem Fachbetrieb. Die Einträge im Inhaltsverzeichnis sind anklickbar.

Das Wichtigste vorab 4
01 Raumziel vor Materialnamen klären 4
02 „Natürlich“ ist kein technischer Nachweis 5
03 Bestand zuerst untersuchen 5
04 Materialien nach Aufgabe auswählen 5
05 Den gesamten Schichtenaufbau planen 6
06 Der vollständige Aufbau entscheidet 7
07 Feuchteaufnahme richtig einordnen 8
08 Außenwände gesondert betrachten 8
09 Lehmputz und Lehmplatten einsetzen 8
10 Kalkprodukte differenziert auswählen 8
11 Holz und Holzwerkstoffe bewerten 9
12 Pflanzenfasern passend einsetzen 9
13 Brandschutz nur mit Nachweis planen 9
14 Schallschutz als Systemaufgabe behandeln 9
15 Lasten und Befestigungen vorsehen 10
16 Oberfläche nach Alltag auswählen 10
17 Emissionen und Geruch prüfen 10
18 Umweltinformationen richtig lesen 11
19 Rückbau und Wiederverwendung mitplanen 11
20 Musterfläche verbindlich vereinbaren 11
21 Angebot nach Bauteilen gliedern 11
22 Vom Raumziel zur dokumentierten Abnahme 12
23 Lagerung und Baustellenklima organisieren 13
24 Gewerke und Reihenfolge koordinieren 13
25 Staub und Arbeitsschutz berücksichtigen 13
26 Qualität während der Ausführung sichern 14
27 Abnahme und Unterlagen 14

28 Regionale Fachbetriebe gezielt anfragen 14
29 Kompakte Checkliste 14
30 Fazit 15
Quellen & weiterführendes Wissen 16
Passende Fachbetriebe finden 17

Das Wichtigste vorab

- Das Planungsziel wird je Raum nach Nutzung, Feuchte, Beanspruchung, Gestaltung und möglicher Wiederverwendung festgelegt.
- Naturbaustoff ist kein geschütztes Qualitätsversprechen; bewertet werden das konkrete Produkt, seine Inhaltsstoffe und Nachweise.
- Untergrund, Feuchteursachen und mögliche Schadstoffe werden vor dem Verdecken oder Beschichten untersucht.
- Lehm, Kalk, Holz, Pflanzenfasern und Platten werden als vollständiger Schichtenaufbau statt als Einzelprodukt geplant.
- Feuchtepufferung kann das Raumklima unterstützen, ersetzt aber weder Lüften noch die Sanierung eines Bauschadens.
- Brand-, Schall- und Wärmeschutz gelten nur für nachgewiesene Aufbauten mit passenden Anschlüssen und Befestigungen.
- Musterflächen klären Farbe, Struktur, Geruch, Oberflächenfestigkeit, Reinigbarkeit und handwerkliche Ausführung.
- Abnahme und Übergabe umfassen Untergrundprotokolle, Produktlisten, verdeckte Details, Pflege und Restmaterialien.

Dieser Ratgeber hilft Ihnen bei der Vorbereitung. Die konkrete Planung und Ausführung stimmen Sie mit den zuständigen Fachleuten für Ihr Gebäude ab.

01 Raumziel vor Materialnamen klären

Ein Innenausbau mit Naturbaustoffen beginnt nicht mit der Frage „Lehm oder Kalk?“, sondern mit der Nutzung des Raums. Schlafzimmer, Bad, Küche, Kinderzimmer und Flur unterscheiden sich bei Feuchte, mechanischer Belastung, Reinigung und Akustik. Auch Allergien, Geruchsempfindlichkeit, Reparierbarkeit und ein späterer Rückbau können Planungsziele sein.

Diese Ziele werden je Fläche notiert und gewichtet. Ein sichtbarer Lehmputz kann im Wohnraum gut passen, während eine stoßbelastete Sockelzone oder ein regelmäßig nass gereinigter Bereich einen anderen Aufbau braucht. So wird aus einem allgemeinen Nachhaltigkeitswunsch eine prüfbare Leistungsbeschreibung.

02 „Natürlich“ ist kein technischer Nachweis

Der Begriff Naturbaustoff sagt allein wenig über Herkunft, Verarbeitung, Zusatzstoffe, Emissionen oder Eignung aus. Auch ein überwiegend mineralisches oder pflanzliches Produkt kann Bindemittel, Konservierungsmittel, Pigmente oder Klebstoffe enthalten. Umgekehrt kann ein industriell gefertigtes System gute, nachvollziehbare Nachweise besitzen.

Entscheidend sind deshalb Hersteller, genaue Produktbezeichnung, technisches Merkblatt, Sicherheitsdatenblatt und gegebenenfalls Prüf- oder Umweltdeklarationen. Wer nur „ökologischer Putz“ oder „Naturdämmung“ ausschreibt, erhält Angebote, die kaum vergleichbar sind.

03 Bestand zuerst untersuchen

Vor neuen Bekleidungen und Putzen werden Tragfähigkeit, Ebenheit, Saugverhalten und Feuchte des Untergrunds geprüft. Salzausblühungen, muffiger Geruch, Schimmel, lockere Altbeschichtungen und größere Risse sind Befunde, keine Schönheitsfehler. Ihre Ursache wird geklärt, bevor sie verdeckt wird.

Bei älteren Gebäuden können vorhandene Kleber, Spachtelmassen, Platten oder Beschichtungen schadstoffverdächtig sein. Die Bewertung und gegebenenfalls Probenahme gehören in sachkundige Hände. Unkontrolliertes Schleifen oder Abbrechen kann Fasern und Stäube freisetzen.

04 Materialien nach Aufgabe auswählen

Die Materialgrafik ordnet typische Werkstoffe ihren Aufgaben zu: Holz und Holzwerkstoffe für Konstruktion und Oberflächen, Lehm und Kalk für Putze, sowie Holzfaser, Zellulose, Hanf, Flachs oder Kork für geeignete Dämm- und Füllaufgaben. Sie ist keine Rangliste und keine pauschale Empfehlung.

Ein Produkt wird nach Einsatzort, nachgewiesener Leistung, Verarbeitung und Anschlussdetails gewählt. Regionale Verfügbarkeit, Transport, Reparatur und Rückbaubarkeit können zusätzlich in die Entscheidung eingehen.



Material folgt Aufgabe, Einbauort und Produktnachweis. Die Grafik ist keine pauschale Rangliste oder Produktfreigabe.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

05 Den gesamten Schichtenaufbau planen

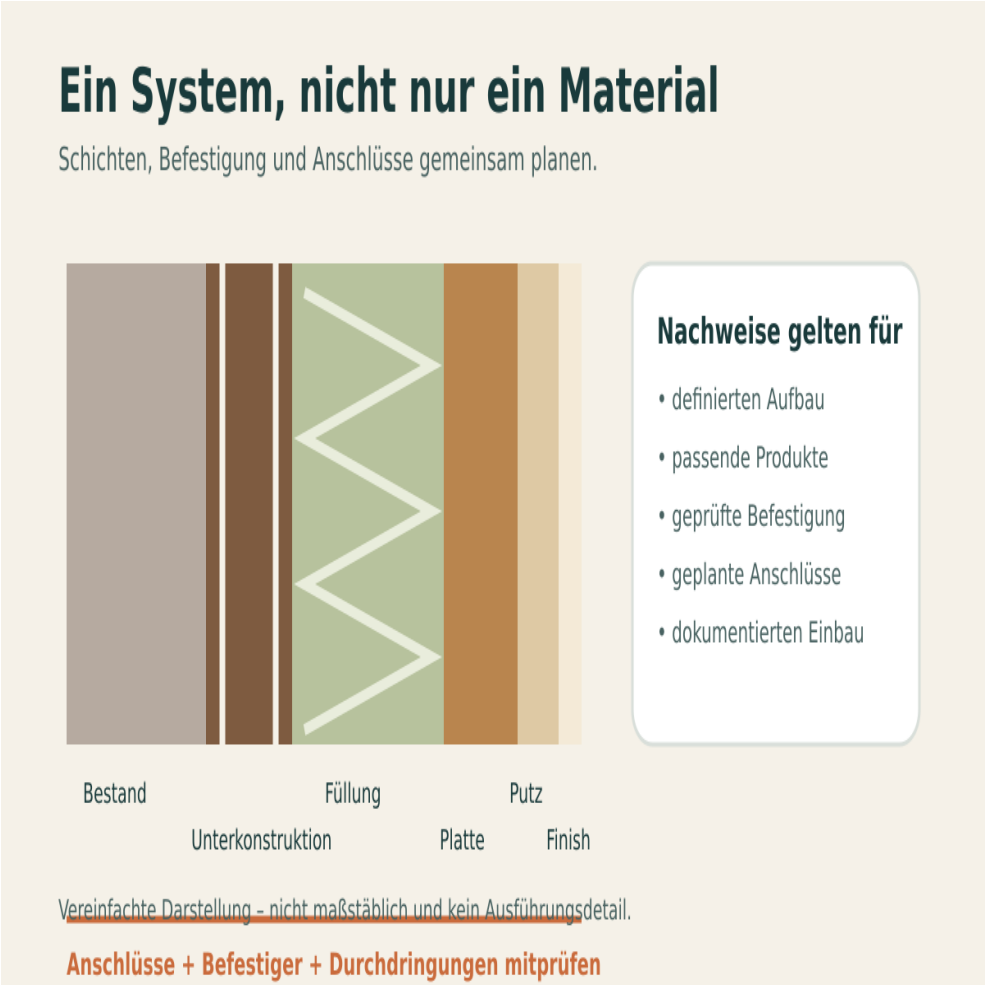
Die gewünschte Eigenschaft entsteht selten durch ein einzelnes Material. Untergrund, Ausgleich, Befestigung, Dämmung, Platte, Armierung, Putz und Anstrich müssen zusammenpassen. Fremde Grundierungen, ungeprüfte Kleber oder zu dichte Schlussbeschichtungen können ein ansonsten schlüssiges Konzept verändern.

Für jede Wand und Decke wird deshalb ein Aufbau mit Produktfamilie, Dicke, Befestigung und Oberfläche beschrieben. Abweichungen auf der Baustelle werden vor Ausführung technisch bewertet und schriftlich freigegeben.

06 Der vollständige Aufbau entscheidet

Die Schichtgrafik zeigt einen vereinfachten Innenausbau vom Bestand bis zur Oberfläche. Sie erinnert daran, dass Anschlüsse, Befestiger und Durchdringungen ebenso dazugehören wie die flächigen Produkte.

Die Darstellung ist kein Ausführungsdetail. Dicken, Befestigungsabstände und Vorbehandlungen ergeben sich aus Untergrund, bauphysikalischer Planung, Herstellerangaben und den geforderten Nachweisen.



Nachweise gelten für den vollständigen Aufbau einschließlich Befestigung, Anschlüssen und Durchdringungen. Die Darstellung ist kein Ausführungsdetail.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

07 Feuchteaufnahme richtig einordnen

Lehm, Holz und andere hygroskopische Materialien können Feuchte aus der Raumluft aufnehmen und später wieder abgeben. Das kann kurzfristige Schwankungen puffern. Es beseitigt jedoch keine aufsteigende Feuchte, undichte Leitung, Schlagregenbelastung oder dauerhaft zu hohe Raumluftfeuchte.

Der Feuchteschutz umfasst Quellen, Lüftung, Heizung, Oberflächentemperaturen und den kompletten Bauteilaufbau. Wer einem Baustoff pauschal „Feuchteregulierung“ zuschreibt, ohne die Randbedingungen zu prüfen, plant zu kurz.

08 Außenwände gesondert betrachten

Innenseitige Bekleidungen und Dämmungen an Außenwänden verändern Temperatur und Feuchteverlauf. Wärmebrücken an Decken, Innenwänden, Fensterlaibungen und Sockeln bleiben dabei besonders kritisch. Ein diffusionsoffenes Material macht einen ungeeigneten Aufbau nicht automatisch schadensfrei.

Innendämmungen werden objektspezifisch bemessen und detailliert geplant. Bestandsfeuchte, Schlagregenschutz, Luftdichtheit, Anschlüsse und Trocknungspotenzial gehören zusammen. Pauschale Schichtrezepte sind hier nicht belastbar.

09 Lehmputz und Lehmplatten einsetzen

Lehmputzmörtel und Lehmplatten sind in Deutschland normativ beschrieben. Für die Planung zählen Produktgruppe, Untergrund, Putzdicke, Armierung, Befestigung und vorgesehene Oberfläche. Lehm bleibt feuchteempfindlich und ist nicht ohne Systemnachweis für dauerhaft nasse oder spritzwasserbelastete Bereiche bestimmt.

Bei mehrlagigen Putzen werden Standzeiten und Trocknung beachtet. Plattenstöße, Befestiger und Installationsschlitze benötigen die zum System passende Behandlung. Muster zeigen Struktur, Farbwirkung und die handwerklich erreichbare Oberfläche.

10 Kalkprodukte differenziert auswählen

Kalkputze und Kalkfarben können mineralische, alkalische Oberflächen bilden. Unter dem Sammelbegriff werden jedoch sehr unterschiedliche Produkte angeboten. Bindemittel, Zuschläge und mögliche organische Anteile werden daher produktbezogen geprüft.

Frische kalkhaltige Mörtel können Haut und Augen reizen. Verarbeitungsschutz, Untergrundvorbereitung und Nachbehandlung sind Bestandteil der Ausführung. Eine hohe Alkalität ersetzt keine Ursachenbeseitigung bei vorhandenem Schimmel.

11 Holz und Holzwerkstoffe bewerten

Massivholz, Sperrholz, Holzfaserplatten und andere Holzwerkstoffe unterscheiden sich in Tragfähigkeit, Feuchteverhalten, Klebstoffanteil, Oberfläche und Emissionen. Für sichtbare Flächen werden Holzart, Sortierung, Feuchte, Oberflächenbehandlung und zulässige natürliche Unterschiede bemustert.

Bei Platten sind Emissionsklasse und Produktnachweis wichtiger als eine pauschale Materialbezeichnung. Das Umweltbundesamt nennt Baustoffe und Einrichtungen als mögliche Quellen flüchtiger organischer Verbindungen. Emissionsarme Kennzeichnungen können Orientierung geben, ersetzen aber nicht die Prüfung des vollständigen Produktsystems.

12 Pflanzenfasern passend einsetzen

Zellulose, Hanf, Flachs, Holzfaser, Stroh und Kork können je nach Produkt als Dämmstoff, Füllung, Platte oder Oberfläche eingesetzt werden. Rohdichte, Setzungsverhalten, Feuchtebeständigkeit, Brandschutz und Verarbeitung unterscheiden sich erheblich.

Einblasdämmstoffe benötigen definierte Gefache und eine kontrollierte Einbaudichte. Matten müssen fugenarm sitzen, ohne Installationen oder Luftdichtheit zu beschädigen. Verschnitt und Staub werden im Baustellenkonzept berücksichtigt.

13 Brandschutz nur mit Nachweis planen

Eine feuerhemmende Wand oder Decke entsteht aus einem geprüften Gesamtaufbau. Ständer, Dämmstoff, Beplankung, Schrauben, Fugen, Anschlüsse und Durchdringungen müssen zum Nachweis passen. Der Austausch einer Platte gegen eine ähnlich wirkende Naturfaserplatte kann die Klassifizierung verlieren lassen.

Anforderungen werden aus Gebäude, Nutzung und Genehmigungsstand abgeleitet. Der angebotene Aufbau nennt den verwendbaren Nachweis; Abweichungen werden vor Einbau mit Planung und Fachbetrieb geklärt.

14 Schallschutz als Systemaufgabe behandeln

Masse, Biegesteifigkeit, Hohlraumdämmung, Entkopplung und dichte Anschlüsse beeinflussen den Schallschutz gemeinsam. Ein weicher Dämmstoff allein garantiert keinen bestimmten Wert. Flanken über Boden, Decke und angrenzende Bauteile können eine gute Trennwand überlagern.

Wird ein Schallschutzziel zugesagt, braucht es einen dafür geeigneten und dokumentierten Aufbau. Steckdosen, Türen und Installationsdurchführungen werden in der Planung berücksichtigt.

15 Lasten und Befestigungen vorsehen

Küchenschränke, Waschtische, Handläufe und Regale brauchen definierte Lastwege. Lage und Größe von Verstärkungen werden vor dem Schließen der Wand festgelegt. Nicht jede Holz- oder Lehmbauplatte ist ohne Zusatzmaßnahme für hohe Konsollasten geeignet.

Befestiger richten sich nach Last, Platte, Unterkonstruktion und geprüftem System. Verdeckte Verstärkungen und Leitungszonen werden mit Maßbezug fotografiert und an die Bauherrschaft übergeben.

16 Oberfläche nach Alltag auswählen

Eine samtige Lehmoberfläche, sägeraues Holz oder ein feiner Kalkputz wirken unterschiedlich und werden verschieden gepflegt. Stoßfestigkeit, Abrieb, Fleckempfindlichkeit und Reinigbarkeit müssen zur Nutzung passen. In Fluren, Küchen und Kinderzimmern sind robuste Sockel- und Kontaktzonen oft sinnvoll.

Reparaturen werden bereits im Muster erprobt. Restmaterial oder ein dokumentiertes Rezept erleichtert spätere Ausbesserungen, ersetzt aber nicht die Beachtung begrenzter Lagerfähigkeit.

17 Emissionen und Geruch prüfen

Geruch ist ein wichtiges Akzeptanzkriterium, aber kein vollständiger Gesundheitsnachweis. Naturharze, Öle, Holz und ätherische Bestandteile können deutlich riechen und empfindliche Personen belasten. Umgekehrt sind nicht alle geruchsarmen Stoffe automatisch emissionsfrei.

Produktbezogene Emissionsprüfungen, das AgBB-Schema und Umweltzeichen wie der Blaue Engel bieten Orientierung. Bei sensiblen Nutzern wird eine ausreichend große Musterfläche unter realistischen Bedingungen geprüft; besondere gesundheitliche Fragen werden fachlich oder medizinisch geklärt.

18 Umweltinformationen richtig lesen

Eine Umweltproduktdeklaration beschreibt berechnete Umweltwirkungen nach festgelegten Regeln. Sie ist kein Gütesiegel und sagt allein weder gesundheitliche Eignung noch die beste Lösung aus. Vergleichbar sind nur Produkte mit passender Funktion und konsistenten Randbedingungen.

Für eine Gesamtbewertung zählen Materialmenge, Nutzungsdauer, Wartung, Transport, Rückbau und Verwertung. Die ÖKOBAUDAT stellt Datensätze für die Gebäudeökobilanzierung bereit; die projektspezifische Bilanz erfordert dennoch eine fachgerechte Modellierung.

19 Rückbau und Wiederverwendung mitplanen

Mechanisch befestigte Platten, zugängliche Schrauben und trennbare Materialschichten erleichtern Reparatur und Rückbau. Vollflächige Verklebungen oder untrennbare Verbundschichten können die spätere Wiederverwendung begrenzen.

Das bedeutet nicht, jede Fuge sichtbar zu lassen. Gestaltung und Demontierbarkeit werden im Detail zusammengebracht. Produktlisten und Fotos machen später erkennbar, welche Materialien verbaut wurden.

20 Musterfläche verbindlich vereinbaren

Ein Muster zeigt Farbe, Körnung, Glanz, Werkzeugspur, Kanten und Anschlüsse unter dem tatsächlichen Licht. Bei geruchsrelevanten Produkten gehört eine angemessene Beobachtungszeit dazu. Das Muster wird auf einem repräsentativen Untergrund angelegt, nicht auf einer beliebigen Probefläche.

Die freigegebene Fläche wird markiert oder fotografisch dokumentiert. Sie dient bei der Abnahme als Referenz für die vereinbarte handwerkliche Wirkung, ohne unvermeidbare Materialunterschiede auszuschließen.

21 Angebot nach Bauteilen gliedern

Ein prüfbares Angebot trennt Bestandsprüfung, Untergrundvorbereitung, einzelne Schichten, Anschlüsse, Muster, Schutzmaßnahmen und Dokumentation. Produktname, vorgesehene Verbrauchsmenge oder Dicke und Oberflächenqualität werden benannt.

Unklare Zusatzarbeiten erhalten Einheitspreise und einen Freigabeprozess. Dazu zählen Reparaturen nach dem Öffnen, zusätzlicher Ausgleich oder besondere

Trocknungsmaßnahmen. So werden nachhaltige Ziele nicht durch unbemerkte Produktwechsel verwässert.

22 Vom Raumziel zur dokumentierten Abnahme

Die Ablaufgrafik setzt Haltepunkte nach Bestandsprüfung, Systemwahl und Muster. Vor dem Schließen von Bekleidungen werden Befestigungen, Installationen, Luftdichtheit und Anschlüsse kontrolliert.

Erst anschließend folgen Oberfläche, Abnahme und Übergabe. Dieser Ablauf verhindert, dass verdeckte Details erst nach einem Schaden oder Umbau rekonstruiert werden müssen.



Freigabepunkte nach Befund, vor Ausführung, vor dem Schließen und bei Übergabe halten Entscheidungen nachvollziehbar.

Eigene Grafik · HAUSBAUEN REGIONAL

23 Lagerung und Baustellenklima organisieren

Lehmprodukte, Holz, Pflanzenfasern und Platten werden trocken, geschützt und nach Herstellerangaben gelagert. Nasse Baustoffe, Baufeuchte und unbeheizte Räume können Trocknung und Maßhaltigkeit beeinträchtigen. Holz und Platten erhalten Zeit zur vorgesehenen Konditionierung.

Temperatur, Lüftung und Feuchte werden während Einbau und Trocknung passend zum System geführt. Erzwungene schnelle Trocknung kann ebenso problematisch sein wie dauerhaft feuchte, stehende Luft.

24 Gewerke und Reihenfolge koordinieren

Installationen und Verstärkungen müssen vor dem Schließen der Flächen feststehen. Putz- und Spachtelarbeiten erzeugen Feuchte, die empfindliche Holzoberflächen beeinflussen kann. Endbeschichtungen folgen erst, wenn Untergrund und Zwischenlagen ausreichend geeignet sind.

Ein Terminplan enthält deshalb nicht nur Arbeitstage, sondern auch Prüf- und Trocknungszeiten. Verantwortlichkeiten an Übergängen zwischen Trockenbau, Holzbau, Elektro und Oberflächengewerk werden schriftlich festgelegt.

25 Staub und Arbeitsschutz berücksichtigen

Auch natürliche mineralische oder pflanzliche Materialien können beim Schneiden, Mischen und Schleifen lungengängige Stäube erzeugen. Absaugung, staubarme Verfahren, Abschottung und persönliche Schutzausrüstung werden nach Tätigkeit und Produkt festgelegt.

Bewohnte Bereiche bleiben geschützt. Reinigungsverfahren dürfen Staub nicht erneut aufwirbeln. Sicherheitsdatenblätter und Betriebsanweisungen werden vor Arbeitsbeginn berücksichtigt.

26 Qualität während der Ausführung sichern

Kontrolliert werden angelieferte Produkte, Chargen, Untergrundfreigabe, Schichtdicken, Befestigungen, Fugen und Trocknung. Verdeckte Arbeitsschritte erhalten Fotos mit Zuordnung zum Raum. Produktwechsel oder geänderte Details werden nicht nur mündlich vereinbart.

Bei kritischen Aufbauten kann eine zusätzliche Fachplanung oder baubegleitende Kontrolle sinnvoll sein. Der Umfang richtet sich nach Schadensfolge und Komplexität, nicht nach dem Werbeversprechen des Materials.

27 Abnahme und Unterlagen

Bei der Abnahme werden Oberfläche, Ebenheit im vereinbarten Rahmen, Anschlüsse, Risse, Befestigungen und Funktionen geprüft. Maßgeblich sind Vertrag, Muster und übliche Betrachtungsbedingungen. Feuchte- oder geruchsbezogene Auffälligkeiten werden genau lokalisiert und dokumentiert.

Übergeben werden Produktliste, Merkblätter, Pflegehinweise, Restmaterial, Fotos verdeckter Details sowie Nachweise zu Brand- oder Schallschutz, soweit vereinbart. Damit bleibt der Aufbau bei Reparatur und Umbau nachvollziehbar.

28 Regionale Fachbetriebe gezielt anfragen

Für Holzbekleidungen, Unterkonstruktionen und naturbasierte Trockenbausysteme kommen Betriebe für Holz-Innenausbau und Trockenbau infrage. Lehm- und Kalkoberflächen können spezialisiertes Putz- oder Malerhandwerk erfordern; bauphysikalisch anspruchsvolle Innendämmung gehört zusätzlich in fachkundige Planung.

Mit Ort oder Postleitzahl, Umkreis sowie den Filtern Holz-Innenausbau und Trockenbau finden Sie passende regionale Betriebe. Alle Anbieter erhalten dieselbe Bestandsbeschreibung, dasselbe Raumziel und denselben geforderten Schichtenaufbau.

29 Kompakte Checkliste

- Nutzung, Beanspruchung und Gesundheitsanforderungen je Raum festlegen
- Untergrund, Feuchte, Schimmel und Schadstoffverdacht prüfen
- konkrete Produkte statt unbestimmter Naturbaustoff-Begriffe benennen

- vollständigen Schichtenaufbau mit Anschlüssen planen
- Außenwand und Innendämmung bauphysikalisch nachweisen
- Brand-, Schall- und Lastanforderungen als System belegen
- Emissionen, Inhaltsstoffe und Umweltinformationen produktbezogen prüfen
- Musterfläche mit Oberfläche, Geruch und Reparaturbild freigeben
- Lagerung, Baustellenklima, Trocknung und Arbeitsschutz organisieren
- verdeckte Details, Produktlisten und Pflegeunterlagen übergeben

30 Fazit

Naturbaustoffe können einen reparierbaren, wohnlichen und ressourcenschonenden Innenausbau unterstützen. Ihre Qualität entsteht aber nicht aus dem Materialnamen, sondern aus einer klaren Aufgabe, einem passenden Produkt und einem vollständig geplanten Aufbau.

Wer Bestand und Feuchte zuerst prüft, Nachweise nicht mit Werbung verwechselt und Muster sowie verdeckte Details dokumentiert, trifft belastbare Entscheidungen. So bleibt der Innenausbau nicht nur ökologisch gemeint, sondern technisch nachvollziehbar und im Alltag dauerhaft nutzbar.

Quellen & weiterführendes Wissen

Quellenstand: 23.10.2026. Die folgenden Quellen und Internetadressen sind anklickbar.

Umweltbundesamt - Innenraumluft

https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheit/umwelteinfluesse-auf-den-menschen/innenraumluft

Umweltbundesamt - Gesund und umweltfreundlich einrichten

https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/gesund-umweltfreundlich-einrichten

Umweltbundesamt - Schimmelleitfaden

https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/leitfaden-zur-vorbeugung-erfassung-sanierung-von

Umweltbundesamt - Bauprodukte: gesundheitliche und ökologische Anforderungen

https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/produkte/bauprodukte

DIBt - Gesundheitsschutz und Innenraumhygiene

https://www.dibt.de/de/ueber-uns/organisation/abteilung-ii/referat-ii-4

Blauer Engel - Emissionsarme Innenwandfarben DE-UZ 102

https://www.blauer-engel.de/de/produktwelt/wandfarben-innen/farbige-wandfarben-dispersionsfarben

Dachverband Lehm - Lehmbau Regeln und Normung

https://www.dachverband-lehm.de/wissen/regelwerke

DIN Media - DIN 18947:2024-03 Lehmputzmörtel

https://www.dinmedia.de/de/norm/din-18947/376331481

DIN Media - DIN 18948:2024-03 Lehmplatten

https://www.dinmedia.de/en/standard/din-18948/376333794

ÖKOBAUDAT - Baustoffdatenbank des Bundes

https://www.oekobaudat.de/

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin - Gefahrstoffe beim Bauen

https://www.baua.de/DE/Themen/Arbeitsgestaltung-im-Betrieb/Gefahrstoffe/Gefahrstoffe-beim-Bauen/Gefahrstoffe-beim-Bauen_node.html

Förderbedingungen und örtliche Vorgaben bitte unmittelbar vor der Entscheidung erneut prüfen.

Passende Fachbetriebe finden

Ihr Vorhaben wird konkret

Auf der Artikelseite wählen Sie Ihren Bauort und den gewünschten Umkreis. Das passende Gewerk oder Fachgebiet wird bereits in die Betriebssuche übernommen.

Zur regionalen Betriebssuche in diesem Artikel

Holz & Innenausbau

Maler & Boden

Planung & Energieberatung

Die Suche zeigt veröffentlichte Firmenprofile. Prüfen Sie angebotene Leistungen, Erfahrung und Verfügbarkeit im persönlichen Gespräch.

Diesen Ratgeber online lesen

QR-Code scannen: direkt zum Artikel, zu den Quellen und zur regionalen Betriebssuche.

hausbauen-regional.de/bauratgeber/innenausbau-mit-naturbaustoffen-planen/

Die Webfassung und diese PDF-Lesefassung stammen aus demselben freigegebenen Artikel. Spätere Aktualisierungen finden Sie über den QR-Code auf der Website.